

Aschaffenburg

Wenn sie sich freuen, rufen sie Lulu!

Von Ewald Hetrodt



Sorglose Genießer: die „Schlaraffia Asciburgia“
02. April 2006

Die Einladung kam direkt aus dem „Kantzerlamt“ in Aschaffenburg: „Schlaraffen, hört! Das allzeit fröhliche Reych Asciburgia (29) beehrt sich, alle zu Schwert und Schild geborenen Recken mit ihren liebeizenden Burgfrauen und Tross anlässlich des XX. Deutschen Schlaraffentages nach Aschaffenburg einzuladen. Die hohe Asciburgia feyert genau an diesem Tage ihr 125jähriges Gründungsfest.“

Mehr als eintausend der insgesamt 6715 Mitglieder in ganz Deutschland waren der Einladung gefolgt und bevölkerten am Wochenende vor allem die Gassen der Innenstadt zwischen Theater und Stadthalle.



Das Haus der Schlaraffen

Die Bezeichnung „Schlaraffe“ kommt vom mittelhochdeutschen „Slur-Affe“ und bedeutete einst soviel wie „sorgloser Genießer“. Heute will man dies eher im intellektuellen Sinne verstanden wissen. „Die Schlaraffia ist eine weltweite Vereinigung von Männern, die sich drei Maximen verschrieben haben: Kunst, Humor und Freundschaft“, erklärt Werner Kinzlinger. Als Leiter des „Kantzlerambts“ ist er der Verwalter des Aschaffener Ortsvereins „Asciburgia“. Dieser konstituierte sich vor genau 125 Jahren als 29. Gründung der Schlaraffen und trägt deshalb die „Reychsnummer 29“.

Satirische Lust

Ursprünglich ging die Bewegung von Prag aus. Im Jahr 1859 fanden sich dort vor allem Künstler zusammen, die mit satirischer Lust die Überheblichkeit des Adels und die dünkelfhafte Titels- und Ordenssucht des Bürgertums aufs Korn nahmen. Weltweit gibt es inzwischen 10.650 Schlaraffen. Während beispielsweise Rotary und Lions sich dem „Service“ verschrieben haben, sind die Schlaraffen ein Gesellschaftsclub. Er ist ziemlich exklusiv: Pro Jahr kommen nur zwei bis drei neue Mitglieder hinzu.

Das Aschaffenburg „Reych“ ist mit 90 Männern aus der Region am Bayerischen Untermain das viertgrößte in der Welt. Tonangebend sind auch hier die Künstler. So zeichnet beispielsweise der Kulturpreisträger der Stadt, Siegfried Rischar, für die Gemälde verantwortlich, die auf der „Burg“ an der Fischergasse zu sehen sind. Darüber hinaus gilt die „Asciburgia“ als ausgeprägt musikalisch. Sie hat ein Kammerorchester, eine Jazzband und einen Chor. Außerdem ist am Untermain das „Allschlaraffische Symphonie-Orchester“ gegründet worden. Ihm gehören heute 150 Musiker aus der ganzen Welt an.

Spotten und scherzen

Die Schlaraffen treffen sich im Winterhalbjahr einmal in der Woche zu Abenden, die sie mit Musik, Gesang, Gedichten oder Vorträgen gestalten. Man macht sich einen Spaß daraus, auf hohem Niveau zu spotten und zu scherzen. Die Zusammenkünfte, die von den „Oberschlaraffen“ geleitet werden, verlaufen nach einem genau vorgeschriebenen „Ceremoniale“, dem Rahmen für die Persiflage auf das Rittertum der Minnesängerzeit.

Am Samstag abend durften - ausnahmsweise - auch Frauen und Freunde zusehen, wie die Gäste aus den anderen „Reychen“ in ihren prachtvollen Rittermänteln durch die Schwertergasse zum Thron in der Stadthalle zogen. Bei dem Festakt, zu dem man sich nachmittags in dem altehrwürdigen Theater getroffen hatte, herrschte eine geradezu skurrile Atmosphäre.

Eigentümliche Sprechchöre

Die Kopfbedeckungen der Schlaraffen ähnelten Narrenkappen. Wenn die Szenerie in dem historischen Ambiente trotzdem nicht an Karneval, sondern eher an eine Sitzung des britischen Unterhauses erinnerte, so lag das an den eigentümlichen Sprechchören: Wenn zwei Schlaraffen sich begegnen, sagen sie „Lulu“. Wenn sie sich richtig freuen, wird aus dem Gruß ein lauter Ruf. Besonders häufig gab dazu die Ansprache Anlaß, in der Oberbürgermeister Klaus Herzog (SPD) sich als besonderer Kenner der „Schlaraffia Asciburgia“ outete.

Weil seine Schwiegereltern einst als Hausmeister-Ehepaar auf der Schlaraffenburg arbeiteten, konnte Herzog mit einer ganzen Reihe amüsanten Insider-kennntnisse aufwarten. Er gab aber auch ein persönliches Geheimnis preis: Vor der Tür zur „Burg“ hat er am späten Abend des 1. Mai 1966 zum ersten Mal seine Frau geküßt. „Lulu!“

Text: F.A.Z., 03.04.2006

Bildmaterial: F.A.Z. - Rainer Wohlfahrt